

Lichtenstein-Galuberger Tageblatt

Früher Wochen- und Nachrichtenblatt

Tageblatt für Hohndorf, Ködlig, Bernsdorf, Rüdorf, St. Egidien, Heinrichsdorf, Marienau, Reudorf, Drimandsdorf, Mülten St. Nicola, St. Jacob, St. Micheln, Stangendorf, Thurn, Niedermülten, Kubchnappel und Zirschheim

Amtsblatt für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Lichtenstein

Älteste Zeitung im Königlichem Amtsgerichtsbezirk

59. Jahrgang.

Nr. 107.

Verbreitetste Zeitung im Amtsgerichtsbezirk

Dienstag, den 11. Mai

Haupt-Vertriebsorgan im Amtsgerichtsbezirk

1909

Dieses Blatt erscheint täglich außer Sonn- und Feiertags nachmittags für den folgenden Tag. — Vierteljährlicher Bezugspreis: 1 Mk. 50 Pfg., durch die Post bezogen 1 Mk. 75 Pfg. Einzelne Nummern 10 Pfg. Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Buchauerstraße Nr. 5b, alle Kaiserlichen Postanstalten, Postboten, sowie die Anzeiger entgegen. Inserate werden die fünfspaltige Grundzeile mit 10, für auswärtige Inserenten mit 15 Pfg. berechnet. Kleinanzeigen 30 Pfg. Im amtlichen Teile kostet die zweispaltige Zeile 30 Pfg. Fernsprech-Anschluß Nr. 7. Inseraten-Aufnahme täglich bis spätestens vormittags 10 Uhr. Telegramm-Adresse: C a g b l a

Bekanntmachung.

Wegen Massenschüttung ist der Fuhrverkehr auf hiesiger Dorfstraße vom Gasthof aufwärts vom 11. Mai 1909 bis auf weiteres gesperrt. Der Fuhrverkehr wird auf die Staatsstraße verwiesen.

Bernsdorf, den 10. Mai 1909.

Der Gemeindevorstand.
L. H.

Volks-Bibliothek Lichtenstein

geöffnet Sonntags von 11—12 Uhr, Mittwochs von 12—1 Uhr.

Diphtherie-Serum mit der Kontrollnummer 332 (geschrieben zweihundertzweihunddreißig) aus der Fabrik vorm. E. Schering in Berlin ist wegen bleibender Trübung zur Einziehung bestimmt worden.

Dresden, den 7. Mai 1909.

Ministerium des Innern.

Donnerstag und Freitag Jahrmart in Lichtenstein.

Das Wichtigste.

* Die Kreuzzeitung schreibt, daß die Mehrheit von 58 konservativen Abgeordneten die Ausdehnung der Erbschaftsteuer auf Ehegatten und Kinder unter allen Umständen ablehnen. Diese Stellung sei endgültig. Keine Rücksicht auf Personen oder nachteilige politische Folgen, auch nicht auf Reichstagsauflösung, werden daran noch etwas ändern.

* Im Hochofenbetrieb der Sattlinger Heurichshütte sind vier Arbeiter infolge Einarmens giftiger Gase erkrankt. Ein fünfter wurde gerettet.

* Ein Waldbrand bei Wutrop und ein Weidenbrand in der Nähe Hamburgs haben großen Schaden angerichtet.

* In Prag wurde am Sonntag ein Geheimkongreß sozialistischer Antimilitaristen von der Polizei gesperrt. Die Einberufer des Kongresses wurden verhaftet.

* Der Disziplinarhof für Postbeamte in Paris hat die Entlassung von fünf Beamten verweigert, was wahrscheinlich das Signal für einen neuen Poststreik in Frankreich bedeuten wird.

* Nach dem Berichte der Kommission der russischen Deputiertenkammer haben die im Sibirien angestellten Nachforschungen zur Auffindung von 122 000 Pfund geführt.

Die Reichswertzuwachssteuer.

Zur Frage der Reichswertzuwachssteuer schreibt die Sozialpolitische Rundschau:

Der Gedanke, den Konsumtoren- oder Anfallgewinn zu besteuern, ist nicht neu und hat in der Besitzwechsel- oder Wertzuwachssteuer der Gemeinden von bebauten und ungebauten Grundstücken seine praktische Verwirklichung gefunden. Dieser Art der Besteuerung ist auch durchaus bewährt und bedarf keiner weiteren Begründung. Anders liegen jedoch die Dinge hinsichtlich des mobilen Kapitals. Auf dieses die Besteuerungsgrundzüge der Immobilien ohne weiteres übertragen zu wollen, ist ein Unding. Man kann nicht von einem steuerpflichtigen Wertzuwachs bei einem finanziellen Geschäft, einer Aktie, einem Industrieprivatkapital reden, da es sich hier um ständig schwankende Werte handelt, die sich nicht durch eine Steuer erfassen lassen. Es wäre unmöglich, hier mit dem Besitzwechsel eine Besteuerung zu verbinden. Während bei einem Grundstück ein solcher Besitzwechsel sich in längeren Zeitabständen vollzieht und ein Wertzuwachs dann im Verkaufspreis zum Ausdruck kommt, beruht das Wesen des Wertzuwachses darin, daß es unter Umständen fortwährend seinen Besitzer wechselt, daß es im Wege des Austausches womöglich mehrere Male am Tage erworben und weggegeben wird, daß es heute steigt und morgen vielleicht schon wieder gefallen ist und daß eine Besteuerung hier, abgesehen von ihrer technischen Undurchführbarkeit, Kredit und Verkehr geradezu unterbinden würde.

Es kommt hinzu, daß die Wertzuwachssteuer eine reine Gemeindesteuer ist, deren innere Berechtigung darin liegt, daß der Grund und Boden seine Wertzuwachsungen zum großen Teil dadurch erhält, daß der Grund und Boden seine Wertzuwachsungen zum großen Teil dadurch erhält, daß die Gemeinde infolge der Aufwendungen der Gemeindeverwaltung für eine

größere Anzahl von Personen Anziehungskraft erhält, sei es, weil diese dort ihren Wohnsitz aufsuchen oder hier ihren Lebenserwerb finden wollen. Es leuchtet ein, daß die Gemeindeverwaltung mit Recht Anspruch auf einen Teil des dadurch entstehenden Wertzuwachses am Grund und Boden erheben kann. Zweifelhaft dagegen erscheint es, woher das Reich einen Rechtsanspruch zu einem solchen Anteil in Gestalt eines Steueranspruches nehmen soll. Selbst wenn man aber einer Reichsteuer auf dieser Basis zustimmen würde, so könnte sie immer nur einen Teil der Einnahmen für sich in Anspruch nehmen, während ein Teil der Gemeinde bleiben müßte. Bei einem Anteil von 50 Prozent würde aber eine Reichswertzuwachssteuer kaum mehr als höchstens 20 bis 25 Millionen Mark einbringen.

Jedenfalls kann nicht davon die Rede sein, sie an die Stelle der Erbschaftsteuer zu setzen, sie könnte höchstens als Lückenbühler dienen.

Deutsches Reich

Dresden. (Mebungsritt.) Der größte Teil der zum Großen Generalstab kommandierten Offiziere unternimmt in den Tagen vom 12. bis 21. Mai dieses Jahres einen Mebungsritt im sächsischen Erzgebirge. Die erforderlichen Pferde stellt die Reitanstalt der Kriegsakademie.

Berlin. Der Kaiser auf der Heimfahrt! Sonntag vormittag erfolgte die Abfahrt der „Hohenzollern“ nach Malta. Nach der Entree in Brindisi wird der Kaiser zum Besuch des Kaisers von Oesterreich nach Wien abreisen. Die von dort telegraphiert, wird in den Kreisen der deutschen Reichstagsabgeordneten der Gedanke erwogen, daß sich auch das Präsidium des Reichsrates an der Begrüßung des Deutschen Kaisers in Wien beteilige, als Manifestation des Volkswillens für den Frieden. Vizepräsident Luiger wird in seiner Begrüßungsansprache an den Deutschen Kaiser diesen die Mitteilung machen, daß die Stadt Wien für das Verhalten des Deutschen Reiches gegenüber seinem überreichlichen Verbündeten während der Balkankriege durch die Errichtung eines Denkmals der Bündnistreue vor dem Buratore auf der Ringstraße zu danken beabsichtigt. Die Stadt wird, wie es heißt, zu den Kosten des Denkmals 80 000 Kronen beitragen.

(In der inneren Politik ist von den großen schwebenden Fragen auch in der vergangenen Woche noch keine gelöset worden, obwohl man an ihrer Lösung eifrig gearbeitet hat. Die Finanzkommission des Reichstages hat ihre Beratungen rubig fortgesetzt — die Brauntweinsteuer angenommen und die Weinsteuer abgelehnt — gleich als ob die Uneinigkeit über die Besitzbesteuerung für das Zustandekommen der Reform ohne Bedeutung sei. In Wahrheit glaubt das Reichstagsmitglied, wenn aus dem Verhalten der Kommission überhaupt ein Schluß zu ziehen ist, so kann er nur dahin gehen, daß die Abgeordneten trotz alledem die Festhaltung des Wertes noch für maßgebend erachten. In dieser Anschauung würden sie sich mit dem Reichskanzler bereuen, der in seinen Antworten auf verschiedene ihm zum sechzigsten Geburtstag ausgesprochene Wünsche betont hat, daß er nicht verzagt.

(Kündigung des deutsch-amerikanischen Handels-Abkommens.) Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung berichtet: Die Regierung der Vereinigten

Staaten von Amerika hat dem kaiserlichen Vorkonzern am 30. vorigen Monats antwortlich mitgeteilt, daß sie durch das noch in der Beratung begriffene neue Zolltarifgesetz genötigt werde, die auf Grund des amerikanischen Tarifgesetzes vom 24. Juli 1897 abgeschlossenen Handels-Abkommen außer Wirksamkeit zu setzen. Demgemäß beabsichtige sie auch — wie wir bereits schon gestern kurz gemeldet haben — das deutsch-amerikanische Handelsabkommen vom 22. April und 2. Mai 1907 zu kündigen. Die formelle Kündigung wird voraussichtlich erst nach dem Zustandekommen des neuen Zolltarifgesetzes erfolgen. — Die Regierung der Vereinigten Staaten beabsichtigt dann, bis zum Jahre 1912 neue Handelsverträge mit den einzelnen Staaten abzuschließen, wobei nur die Staaten der Weltbegünstigung teilhaftig werden sollten, die sie ihrerseits der amerikanischen Einfuhr zubilligen. Nun kommt es aber gerade auf den Inhalt des Beschlusses der Weltbegünstigung an. Denn es kann der Fall eintreten, daß ein Staat lieber auf den geringeren Vorteil der amerikanischen Einfuhr verzichtet, wenn er dafür der amerikanischen Einfuhr bedeutend schwerer wiegende Zugeständnisse machen möchte.

(Wirklicher Geheimrat Friedrich August von Hohenhausen ist gestern in Berlin im Alter von 72 Jahren gestorben. Nur drei Jahre hat der Wirkliche Geheimrat von Hohenhausen den seiner Zeit viel erörterten Rücktritt aus dem auswärtigen Amte überlebt. Die rüchliche Kriegerverfassung, an der er schon damals litt, und zu der im Vorjahre ein Magenleiden trat, hat ihn nunmehr hinweggerafft. Zeit Wochen hatte er das Bett nicht mehr verlassen können. Der Tod hat für ihn eine Erlösung bedeutet. Ein späteres Geschehen erst wird das Wirken und die Bedeutung des Verstorbenen richtig zu würdigen in der Lage sein, vor der Hand ruht der Schicksal des diplomatischen Geheimnisses über seiner beinahe 50jährigen amtlichen Tätigkeit.

Aus Rab und Fern.

Lichtenstein, den 10. Mai 1909.

* Die Wettervorhersage für morgen lautet: Nordwestwind, bedeckt, zeitweise Regen.

* Blüten und Zypressen. Nach dem Gelebe des Wärmesausgleiches hätte man hoffen können, daß heute das Frühjahr rasch nachholen werde, was der lange, harte und schneereiche Winter verschuldet. Aber bisher wollte selbst der Mai noch keine rechte Zustimmung aufkommen lassen. Unwirksame kalte Winde jagten durch die Straßen und während der Nacht fiel die Temperatur mehrmals bis nahe dem Nullpunkt. Für die Vegetation bedeutete es darum ein großes Glück, daß uns trotz dieser rauhen Winde alltäglich von Sonne ihr strahlendes Antlitz gönnt und unter ihrem goldenen Lachen erwache ein gut Teil des schimmernden Blütenzaubers, der seit Wochen zur Entfaltung drängt. Gernern war uns nun trotz des immerhin noch kühlen Wetters der erste schöne Maijournonntag beschieden, der in seinem Blütenreife alle Spaziergänger erfreute. Kirichen und Bäume erscheinen im bräunlichen Weiß. Die Weidenbäume wollen auch nicht länger zögern. Die Mandelbäumchen haben ihre wunderbar zarte, rosige Hochzeitsrosette angelegt. Auch die Rhododendren beginnen aufzubrechen. Auf den Teppichdecken brangen Umwegen

weiße, gelbe, scharlach- und orangefarbene Tulpen; dazu Tausende buntfarbige Stiefmütterchen. Das reichste Frühlingsbild aber gewähren die Magnoliensträucher, die ihre Knospenschuppen abgeworfen und den Reichtum ihrer exotischen Blütenherrlichkeit, ihre prachtvollen tulpenförmigen, großen Blütenkelche an dem noch blattlosen Geäst entfalten haben. Doffentlich betragen sich die sogenannten „Eisheiligen“ mamerlich, die nun morgen zur Derrschast gelangen, damit in diese Blütenpracht kein Reiz und Frost fällt.

— **Maitäfer** sind bis jetzt in hitziger Gegend nicht zu sehen gewesen. Die kühle Temperatur hat sie, wie alles Ungezieser, zurückgehalten.

— **Theater.** „Die lustige Witwe“ wird am Dienstagabend im Schauspielhaus eine Wiederholung durch das Meyer'sche Ensemble erfahren. Die hübsche Everette kann gewiß auch bei der letzten hiesigen Aufführung sich eines guten Beifalles erfreuen. Ihre Wiedergabe ist seitens der Direktion eine überaus lobenswerte. Wer also einige frohe Stunden verleben will, der komme!

— **Treue Mieter** befinden sich in dem an der Reichsstraße belegenen, Herrn Gastwirt Freitag in Zwickau gehörigen Hause (frühere Peppensfabrik). Dort wohnt Frau Emilie verw. Berger bereits 26 Jahre, während die Familien Max Scherf und Hermann Engelhardt in diesem Jahre dort das silberne Wohnungsjubiläum begehen können. Ehre solchen treuen Mietern!

— **Auffhäuserfahrt 1909.** Trozdem erst der vierte Teil der militärischen Vereine bezüglich der Teilnahme an einer Auffhäuserfahrt im Mai dieses Jahres sich geäußert hat, erscheint aus den eingegangenen Mitteilungen die Stellung eines Sonderzuges bereits gesichert. Der Zug wird am 22. Mai (Sonntag) abends gegen 10 Uhr in Hohenstein-Ernstthal abgehen, in St. Egidien, Glauchau, Dönnberg, Meerane, Göhriz und Altenburg zur Aufnahme von Teilnehmern halten und über Leipzig, Halle, Frankenhäuser nach Kottleben geführt werden. Ankunft dort wird gegen 3 Uhr morgens erfolgen. Abmarsch von Kottleben nach der 20 Minuten entfernten Barbarossahöhe, in deren Restaurant das Frühstück eingenommen wird. Nach gruppenweiser Befichtigung der Höhe erfolgt gemeinsamer Marsch nach dem Auffhäuser-Denkmal, welches in zwei Stunden erreicht wird. Am Denkmal findet ein kurzer Festakt statt, Befichtigung des Denkmals und Aussichtsturm und gemeinsames Mittagessen in der Denkmalswirtschaft mit Konzert der mitgeführten Kapelle. Die Rückfahrt erfolgt von Frankenhäuser (zwei Stunden) gegen 5 Uhr nachmittags. Die Kameraden mit ihren Frauen und Angehörigen, sowie von den Kameraden eingegeführte Gäste sind zu zahlreicher Teilnahme eingeladen. Die Werbung hat bei dem Vereinsvorsitzer zu erfolgen. Bei der Anmeldung ist der Reisebeitrag einzufassen. Derselbe beträgt 10,60 Mark, in ihm sind enthalten die Kosten für Fahrt, Mittagessen, Nacht und allgemeine Ausgaben.

— **Athletik.** Bei dem gestern in Witten bei Zwickau stattgefundenen Wettkampf des sächsischen Athletenklubs „Freie Vereinigung“ zeigten auch wiederum der hiesige Athletenklub „Eberle“, daß er seine Leistungen nicht auf dem Boden der Konkurrenz verliert. Herr Rudolf Böttger errang in der dritten Klasse unter 18 Konkurrenten nebst einem wertvollen Ehrenpreis den ersten Preis, Herr Guido Schulz in der vierten Klasse von 26 Konkurrenten den siebenten Preis. Außerdem hielt

Herr Böttger beim Weichschäftstragen dem sächsischen Weichschäftsträger Max Jenzel 1 Stunde 35 Minuten stand und setzte ihm tüchtig zu. Für den hiesigen Kraftsportklub gewiß wiederum ein Erfolg. Wir wünschen ihm auch zu dem am 30. dieses Monats in Lugau stattfindenden Vereinswettkampf des dortigen Klubs, an dem er sich beteiligt, viel Glück.

— **Siebener Sächsischer Handlungsgelhilfen-Tag in Verbau.** Am 8. und 9. Mai fanden in Verbau die Verhandlungen des 7. Sächsischen Handlungsgelhilfen-Tages statt, an dem 700 Handlungsgelhilfen und selbständige Kaufleute aus 140 sächsischen Städten und Gemeinden teilnahmen. Am Sonntag wurden die Berichte der einzelnen Abteilungen über die Tätigkeit des Ausschusses im Jahre 1908 erstattet. Die beiden Hauptvorträge fanden am Sonntag vormittags 11 Uhr in großer öffentlicher Versammlung statt. Herr Profurist Hans Kanig aus Leipzig sprach über die Frauenarbeit im Handelsgewerbe und Herr Geschäftsführer Otto Wege aus Leipzig über die gesetzliche Regelung der Arbeitszeit in den Kontoren. Es wurden hierzu entsprechende Resolutionen angenommen. Aus dem Berichte des Gewerkschafters, Herrn Otto Wege aus Leipzig, war zu entnehmen, daß der Gewerkschaft im Jahre 1908 von 14 981 auf 16 470 Mitglieder gewachsen ist, die sich auf 122 Ortsgruppen verteilen. Der bisherige Gewerkschaftsvorstand wurde einstimmig wiedergewählt. Als Ort für die nächstjährige Tagung ist Dresden ausdiesehen.

— **Der Wegfall des Zugabrusens** wird im großen Publikum als eine lästige Erleichterung des Reisens empfunden und bereits sind von verschiedenen Orten Petitionen an die zuständigen Eisenbahndirektionen gerichtet worden, um den alten Brauch, die Reisenden vor der Abfahrt der Züge zu verabschieden, wieder einzuführen. Längere Zeit auf zugigem Perron oder bei sonstiger Bitterungsbühne auf den Zug zu warten, so fügt die Petenten hinzu, dürfte sicherlich nicht dazu beitragen, den Reiseverkehr zu heben. Der Verdruß über diese Verordnung ist allgemein und ein Reisender auf einer unterfränkischen Station gab seinem Mitfahrenden durch Ausdruck, daß er auf der Tischplatte im Wartesaal in poetischer Form dem lieblichen Wunsch Ausdruck gab, die Urheber dieser Verordnung möchten ebenfalls bald vom Schicksale abberufen werden. Nun heißt ein bekanntes Sprichwort: „Die Geisse sind dazu da, umgangen zu werden.“ Dieser Ansicht huldigt jedenfalls auch der Vortier einer Station der Illertalbahn in Bayern, welcher der ministeriellen Verordnung sowohl, als auch den Wünschen des verehrlichen Publikums in der Weise nachkommt, daß er im rechten Augenblick im Wartesaal erscheint und ruft: „Abgrufe wird sei ne! Wie fahr's Züge rein!“

— **Sind Bienen Haustiere?** Diese Frage ist in der Reichstagskommission bei der Beratung des Reichstagsgesetzes aufgeworfen worden. Das Reichstagsgesetz soll das Verbot der Bekämpfung übertragbarer Krankheiten bei allen Haustieren „einschließlich der Hunde, der Katzen und des Geißels“ regeln. Bei der Beratung des Gesetzeswurdes in der Kommission wurde beantragt, hinter dem Worte „einschließlich“ hinzuzufügen: „und der Bienen“. Dieser Antrag bezweckte also, die Bienen unter die Haustiere aufzunehmen. In der Kommission wurde ausgeführt, daß dieser Antrag dem Wunsche eines großen Teiles der Bienenzüchter entspreche, weil die Zucht der Bienen nicht heilbar sei, und die gesetzliche Regelung erforderlich werde, da die einzelnen Bienen sich we-

gerien, eine Untersuchung ihrer Bienenbestände vorzunehmen zu lassen.

— **Feinrißort.** (Besitzwechsel.) Der Schwalbische Galthof, der viele Jahre sich in den Händen des jetzigen Inhabers befindet, ist durch Kauf in den Besitz des Herrn Arthur Grabner aus Gersdorf übergegangen.

— **Borna bei Leipzig.** (Tödlche Unfälle.) Im vergangenen Jahre ereigneten sich im Bornaer Braunkohlenrevier insgesamt fünf tödlche Unglücksfälle. In diesem Jahre ist diese Zahl bereits überschritten. Klein der Betrieb des Bornaer Braunkohlenwerkes forderte vier Opfer, zwei davon innerhalb weniger Tage. Sonnabend morgen wieder wurde auf dem Tagebaubetrieb der Regiser Kohlenwerke ein 18 Jahre alter Mensch, der um 6 Uhr erst in Arbeit getreten war, von der Lokomotive buchstäblich erdrückt.

— **Crimmitschau.** (Unfall.) In Neuschweinsburg ereignete sich gestern nachmittags ein schwerer Unfall durch Verbrennung. Eine Frau S. zog sich beim Feueranbrennen starke Brandwunden zu. Hausbewohner wurden durch das Wimmern der Unglücklichen auf den Unfall aufmerksam und holten ärztliche Hilfe herbei. Wie das Unglück sich ereignet hat, konnte noch nicht ermittelt werden.

— **Dresden.** (Schwerer Unglücksfall bei einer Bar.) Der Kahn des Schiffseigners Arnold in Kommando erlitt auf der Tassfahrt auf der Elbe bei Torgau Schiffbruch, indem er eine Brücke anfuhr. Die Steuerfrau Barwald mit zwei Kindern sprang in das Rettungsboot. Das Boot schlug um und die Frau und eins der Kinder ertranken.

— **Falkenstein.** (Verstümmelung.) Seit Freitag früh ist hier die 82 Jahre alte Witwe Kurich verstümmelt. Die Frau irrte wahrscheinlich umher oder hat sich ein Leid angeeignet. Sie zeigte in letzter Zeit Spuren von geistiger Schwäche.

— **Leipzig.** (Verhaftung wegen Erpressung.) Kürzlich erhielt eine in der Westvorstadt wohnhafte Dame einen anonymen Brief zugestellt, in dem sie aufgefordert wurde, an einer bestimmten Stelle 1100 Mark niederzulegen, wenn sie nicht unannehmlichkeiten ausgeht sein wollte. Die Dame übergab das Schreiben der Kriminalpolizei. In dem Briefschreiber ward ein 17 Jahre alter Kaufmannslehrling von hier ermittelt und in Haft genommen.

— **Meißen.** (Tödlcher Unfall.) In einem Steinbruch an der „Karpfenschänke“ löste sich ein größerer Stein los und traf den im Bruche arbeitenden Steinbrecher Otto Tschmann so unglücklich, daß er sofort tot war.

— **Niesitz.** (Gestürzt.) Bei den Übungen in Zeitbain hatte am Donnerstag vormittags ein Offizier des 32. Feldartillerie-Regiments, Herr Leutnant Reichensack, das Unglück, daß ihm sein Pferd durchnagte. In der Nähe des Bahnhofes zu Möbberau kam es zum Stürzen, wobei der Reiter einen schweren Schädelbruch erlitt.

— **Nothenthal.** (Ein schwerer Unglücksfall.) Traglich hier zu. Der Reiter der hiesigen Linienfabrik lud mit einigen Arbeitern Holz auf, als plötzlich der Wagen umstürzte und die herabfallenden starken Rosten auf den Reiter, den Budenhalter Nisch und den Arbeiter Reichel fielen. Alle drei Personen wurden schwer verletzt.

— **Altenburg.** (Großer Waldbrand.) Im herzoglichen Kammerforst brach Sonntagabend ein mächtiger Waldbrand aus. Eine große Fläche wertvollen Baum-

„Wer war es?“

Roman von Ernst Waldow.

19. Nachdruck verboten.
„Also einverstanden?“ rief Jdenko und streckte dem Bundesgenossen die Hand hin, in welche dieser kräftig einrückte.

Nachdem die Sache damit erledigt war, kam das Weiprad ins Stocken. Die beiden so ungleichen Männer saßen rauchend in den eleganten Zesseln und hingen denselben Gedanken nach.

Beide riefen sich im Geiste die Tatsachen wieder zurück, welche mit dem Tode der Gräfin Lea Sternfeld verknüpft waren und die Erinnerung benahm ihnen die Lust zum Reden.

Später kam Johannes Lettinger zurück und erinnerte die Herren daran, daß sie doch die Absicht geäußert hätten, die Zimmer des Schlosses zu besichtigen.

Sie erhoben sich und folgten dem Schlossvogt, der sich als gewandter Cicerone erwies und in der Familiengeschichte des Hauses gut bewandert war.

Eine Reihe von Franktalen und Gemächern hatten sie bereits durchwandert, deren leere Wände so recht den Eindruck der Leere und Verlassenheit machten, als Lettinger mit einem Male eine mächtige mit kunstvollen eisernen Beschlägen verzierte Tür öffnete, die in den Zeiterfügel führte.

Die Männer traten ein und befanden sich in dem Chorraum der Schlosskapelle.

Mit leiser Stimme erzählte der Schlossvogt, daß die Kapelle seit dem Tode des alten Grafen, des Vaters von Rudolf Sternfeld, nicht mehr benutzt würde.

Früher fand an den Sonntagen und Feiertagen Gottesdienst statt. Die Derrschast und das Gesinde nahmen in dem erhöhten Chorraum hinter dem Altar Platz, während die Bewohner des benachbarten Dö-

dens den unteren Raum der Kirche füllten. Der alte Herr sei sehr fromm gewesen, bemerkte Lettinger erläuternd, aber als der junge Graf das Regiment übernommen habe, sei die alte Sitte eingestrichen.

Währenddessen hatte sich die Tämmerng herabgesetzt.

Die bunten Fenster der Kapelle ließen nur noch matt die Lichtstrahlen durchfallen und die hallenden Schritte der drei Männer auf den Steinfliesen werten ein unheimliches Echo.

Eben wollte Lettinger die Besucher, nachdem sie den kunstvoll geschnittenen Volkstanz bewundert hatten, wieder zurückführen, als Jdenko ganz unvermittelt die Frage stellte:

„Befindet sich nicht auch die Begräbnisstätte der gräflichen Familie hier in dieser Kapelle?“

Der Alte nickte bejahend mit dem Kopfe und auf einen ermunternden Wink seines Herrn schritt er langsam und zögernd die Stufen hinab, welche von dem Chorraum in den unteren Teil der Kapelle führten.

Unterhalb des Altars öffnete sich hinter einem mächtigen, flachen Rundbogen ein Gang, der durch eine Mittertur abgeschlossen war. Lettinger griff aus seinem Schlüsselbund einen mächtigen, verrosteten Schlüssel heraus und öffnete.

Die Männer traten ein und befanden sich in der Totengruft. Von der Decke hing eine metallene Ampel herab, die noch ein wenig Öl enthielt.

Der Schlossvogt kündete den Toden an und ein mattes, röthliches Licht drang in den dunkleren Raum. Es glitt über die beiden Reihen von steinernen Särgen, die an den Wänden aufgestellt gefunden hatten, und die sich wuchtig, aber verschwommen aus dem dunklen Schatten abhoben. Es war ein ganz eigenartig ergreifender Anblick.

Durch das Herz des Grafen ging ein wehes Jucken.

Sie hätte auch sie ihre letzte Ruhestätte finden müssen, die Verkärte, welche der nördliche Stahl ihm entrißen hatte und deren sterbliche Ueberreste auf so unerbittliche Weise verschunden waren. Rasch wandte er sich ab und wollte die Gruft verlassen. Da fiel sein Blick auf einen kleinen Nebenraum, den durch ein vergittertes Fenster mit der Außenwelt verbunden war und in dem der letzte Abendstimmer sich in schwachem Lichte verstreute. Einer plötzlichen Eingebung folgte, trat er näher.

Seine Begleiter folgten ihm, Müller mit dem lebhaften Interesse des Auktionsforschers, Lettinger nur widerwillig und gezwungen.

Der Raum war niedrig gewölbt und schmucklos. In seiner Mitte stand ein ungeheurer Sarkophag. Der Sarkophag selbst war aus einem einzigen Sandsteinblock nur roh behauen. Den Deckel bildete gleichfalls eine viele Tentner schwere, viereckige Sandsteinplatte.

Eine ganze Weile blieben die Eintretenden schweigend.

Dann fragte Jdenko Peröski mit unterdrückter Stimme:

„Wessen Grabdenkmal ist dieses?“

Alles blieb still.

Johannes Lettinger hatte sich abgewandt, sein Gesicht war sichtbar geworden.

Eindringlicher wiederholte nun Graf Jdenko seine Frage.

In leisem, zitterndem Tone kam die Antwort:

„Es ist für den letzten des Namens Sternfeld bestimmt.“

Ergriffen senkte der Graf das Haupt. Er dachte an den ehemaligen Besitzer des Schlosses, der verschollen war, der vielleicht jahrelang durch die Welt irrte, bis er für seinen müden Leib eine Ruhestätte gefunden hatte, und der nun, fern von der heimischen Erde, begraben lag.

(Fortsetzung folgt.)

Befand
sich
wie
des
Sätereit

1. Ein
verursachen
regt die
Mals. G.
Krankheit
geworden
fast erwe
Reich do
posten un
Lohnmänn
handlung
wurde voll
in der Cha
wie er wa
auf seine
monatliche
schwer war
stärkung.
scheint sein
den, und
für diesen
fiel vom
ihm Austr
Zeit totsch
aber Nütz
wenn sie h
nicht dem
öffentliche
nangen vor
muß, und
Gewalt, ar
die Prater
Berufsweg
Herren an
nicht im
halten. W
der Mann
materiell
ten, ohne
tätigkeit
auch im
zeigen, oh
und die N

Hann
im hiesigen
mann vom
Bange dr
in das Str
unterzogen
Verzöger
führte.

Buda
und in der
werden La
woburd: a
wurde.

Keny
menjionen
und Aufsch
Steinen an
traten ce.

D
Ueber
mit dem
in Veroff
Lästrophe d
heiten:

Rom.
Hien Sab
gestrigen
zunehmen
günstig, da
ihm erst h
er den K
Motor in
sich wie in
der heitig
schwanken
eben zum
sich in ein
der Aerob
Ein einzig
Zusdauer
Helle. I
bogerich
Stiehwand
einige Ze
den Trüm
der Körp
und mit
Man soll
seinem de
Minuten
umher. G
and fragt
Bewunder

Bekanntes ist dem Feuer zum Opfer gefallen. Auch das Bild soll umgekommen sein. Der Herzog begab sich selbst auf die Brandstätte. Auch die fünfte Kompanie des hiesigen Infanterie-Regiments wurde zur Hilfeleistung requiriert.

Neuestes vom Tage.

Eine Tragödie des Alltags, die im preussischen Abgeordnetenhaus zur Sprache kam, erregt die Teilnahme des Publikums mit Recht in hohem Maße. Ein Märturer seiner Pflichterfüllung ist der Krankenhüter Karlgraf von der Charité in Berlin geworden, der jetzt erst 28 Jahre alt und ein bereits fast erwachsenförmiger Jüngling ist. Als kerngesunder Mensch von 21 Jahren übernahm er einen Wärtersposten und wurde zu den höchsten Infektionsbaraden kommandiert, als gerade ein Pestfall dort zur Behandlung kam. Er erkrankte, offenbar angesteckt, und wurde vollkommen siech; er mußte aus seiner Stellung in der Charité entlassen werden und war, geschwächt wie er war, existenzlos. Schließlich wies man ihm auf seine Eingaben eine Postierstelle mit 70 Mark monatlichem Einkommen zu, die ihm aber auch zu schwer war. Jetzt endlich bekommt er 80 Mark Unterstützung, ob dauernd, ist noch fraglich. Aber man scheint seine Ansprüche als eine Befähigung zu empfinden, und während Abgeordnete verschiedener Parteien für diesen wahren Märturer seines Berufes eintreten, fiel vom Regierungstisch die Aeußerung, daß man ihm Aussträuben zuweisen wolle, damit er seine Zeit nicht vergeblich verbringe. Das war gewiß nicht böse gemeint, aber fragt das nicht fast wie: „Laß sie betteln gehen, wenn sie hungrig sind?“ Solche Aeußerung entspricht nicht dem humanen und sozialen Empfinden, das die öffentliche Meinung neben der Rücksicht auf die Finanzen von den Trägern der Staatsgewalt verlangen muß, und sie ist danach angefaßt, böses Blut zu machen. Gewiß, Krankenhüter müssen in ihrer Tätigkeit wie die Priester, Wärters, Ärzte und andere gefährdete Berufsbeiräte täglich ihr Leben aufs Spiel setzen. Die Herren am grünen Tisch im Ministerium allerdings nicht. Um so mehr sollen sie es für ihre Ehrenpflicht halten, Männern, die ohne ihr Verschulden im Dienste der Matroneinheit zusammengedrückt sind, wenigstens materiell ihr verdientes Taschengeld zu leisten, ohne daß sie die meist hilflosere private Wohltätigkeit in Anspruch nehmen müssen. Man kann auch im Staatsdienst gelegentlich ein warmes Herz zeigen, ohne die öffentlichen Interessen zu gefährden und die Finanzen zu zerrütten.

Hannover. Beim Exercieren mit Lanzen kam im hiesigen Militärreitschule der Leutnant von Therman vom Dragoner-Regiment „König“ zu Fall. Die Lanze drang dem Offizier in den Unterleib. Er wurde in das Krankenhaus gebracht und einer Operation unterzogen. Infolge des starken Blutverlustes trat Verfall ein, die den Tod des Leutnants herbeiführte.

Budapest. Ein größerer Bienenstich ist hier und in der Umgegend eingetreten. Aus allen Gegenden werden Schmeißer, Hagel und große Käse gemeldet, wodurch an den Saaten großer Schaden angerichtet wurde.

Neuhort. Der Bäderstreik nimmt größere Dimensionen an. Frauen greifen die arbeitenden Bäder an und stürzen, sowie die Postämter mit Anspinnen und Steinen an, reißen das Brod aus den Wagen und zerrütten es. Diese Verhätungen wurden vorgenommen.

Der Sturz aus der Luft!

Ueber die Verunglückung des Leutnants Calderara mit dem Wright'schen Aeroplan in Rom meldet uns in Vervollständigung unseres Berichtes über die Katastrophe das nachfolgende Telegramm folgende Einzelheiten:

Rom. Leutnant Calderara hatte dem Journalisten Savorgnan de Brazza versprochen, ihn auf seiner dreitägigen Uebungsflucht mit der Wright'schen Maschine mitzunehmen. Der Wind war für diese Fahrt so ungünstig, daß Calderara seinem Freunde sagte, er wolle ihn erst beim zweiten Fluge mitnehmen. Nachdem er den Apparat genau inspiziert hatte, setzte sich der Motor in schnelle Bewegung und die Maschine erhob sich wie immer schon und forschte in die Luft. Infolge der heftigen Windböen begann sie jedoch bald zu schaukeln, und man sah plötzlich — Calderara hatte eben zum dritten Male das Feld umflogen und befand sich in einer Höhe von fünfzehn Metern — wie sich der Aeroplan nach vorne bog und zur Erde stürzte. Ein einziger Augenblick entrann sich der Bruch der Fuhlen. Alles sürzte sich nach der Unglücksstelle. Die Maschine lag mit ihren großen verhornten Rädern auf der Erde, wie ein todwunder Rieseneis. Nur der Motor vibrierte noch für einige Sekunden, dann stand auch er still. Unter den Trümmern des Aeroplanes völlig begraben lag der Körper Calderaras mit blutüberströmtem Antlitz und mit zerrissenen, von Benzin triefenden Kleidern. Man holte ihn hervor, und ein Arzt horchte an seinem Herzen. Calderara lebte, aber erst nach zehn Minuten schlug er die Augen auf und blickte erstarrt umher. Er wußte nicht, was mit ihm geschehen war, und fragte nach seinem Aeroplan. Man hatte den Verwundeten inzwischen nach Sagar gebracht, und

niemand wagte es, ihm die Wahrheit zu sagen. Es ist noch nicht festgestellt, ob der Unfall unabhängig vom Willen des Piloten geschehen, oder ob er einer plötzlichen Indisposition Calderaras zuzuschreiben ist, so daß er nicht mehr die nötige Sicherheit besaß, den Apparat zur Erde geleiten zu lassen. Es soll nach einer Version die Transmission für die Linksteuerung gebrochen sein, so daß die reguläre Handhabung des Aeroplanes zur Unmöglichkeit geworden sei. Der Wind habe dann das seinige getan. Andere Augenzeugen wollen aber beobachtet haben, daß der Aeroplan zu sehr mit rasender Geschwindigkeit geflogen sei, wie etwa ein fahrerloses Automobil fährt. Diese Beobachtung würde die Hypothese bestätigen, daß Calderara, vielleicht von einer Ohnmacht befallen, das Steuer aus der Hand gelassen hatte. Sicher hätte Calderara, wenn der zuerst erwähnte Bruch der Linksteuerung eingetreten wäre, die Maschine sofort gestoppt, was aber zweifellos nicht geschehen ist. Calderara, der ins Militärhospital gebracht wurde, hat starke Kontusionen im Gesicht, am Ohr, am Hals und am rechten Knie, sowie eine Gehirnerschütterung ersten Grades davongetragen. Er war gestern Abend bei voller Besinnung, durfte aber von den unzähligen Besuchern nur den Marineminister empfangen. Die Ärzte hoffen, ihn in zwanzig Tagen wieder herzustellen.

Letzte Telegramme.

Verleumdungen Deutschlands.

Berlin. In Verbindung mit den Vorgängen der innern russischen Politik werden von französischen Blättern wieder allerlei Behauptungen gebracht, die behaupten, Deutschland stehe hinter dem Feldzug gegen Stolypin. Verb. aber mit vollem Recht bemerkt hierzu ein offizielles Berliner Telegramm der Kösener Zeitung: „Das dieses Gerücht nicht aus wirklichen diplomatischen Kreisen stammen kann, liegt auf der Hand: denn in diesen ist es sehr wohl bekannt, daß Deutschland gar keinen Anlaß hat, sich zu dem angeblichen Ränkepiel gegen Herrn Stolypin herzugeben. Nach Mitteilungen von maßgebender Seite kommt eine Reise des Kaisers nach Petersburg zur Zeit nicht in Betracht. Dem ganzen Gerücht wäre überhaupt gar keine Bedeutung beizulegen, wenn es nicht aussähe, daß die Agence Havas, die zu halbamtlichen Ausstellungen gebraucht wird, die Verbreiterin dieser Behauptungen wäre.“

Gestorben.

Berlin. Das blutige Drama vor dem Roabiter Kriminalgericht hat nunmehr ein zweites Opfer gefunden. Der Bahndiener Georg Lindmann ist gestern ebenfalls im Krankenhaus gestorben.

Furchtbare Waldbrände.

Essen. Der Waldbrand bei Holtrop konnte Sonnabend Abend durch formidabile Anlegung von Landgräben und Wällen, sowie durch Entschung von Gegenfeuern in den Waldbeständen von Nade und Gehrmed zum Stillstand gebracht werden. Die auf der Brandstätte herrschende Gluthitze machte die Annäherung auf weniger als 50 bis 80 Meter unmöglich. Die Schätzungen von 30000 Morgen verbrannten Waldes dürften zu hoch sein, doch werden jedenfalls einig 20000 Morgen dem Feuer zum Opfer gefallen sein. Die ganzen Waldbestände waren unversehrt.

Hamburg. Am Sonnabend nachmittag brach sieben Kilometer von Altona ein gewaltiger Deidbrand aus, der sich bis Blankenese erstreckt. Ein heftiger Westwind treibt das Flammenmeer gegen den Wald um Blankenese, der ernstlich bedroht ist. Die Bewohner aller Nachbarhöfe stehen im Kampf mit dem Feuer. Auch Militär wird erwartet. Der Schaden ist enorm.

München-Gladbach. Bei Hunsbeck wüthet ein großer Waldbrand, der auf die aralisch Schaesberg'schen Waldungen übergriff. Die Gehölze von Plankeheide sind in großer Gefahr.

Zugunglück.

Heilbronn. Der Güzug Nr. 135 Heilbronn — Stuttgart ist gestern nachmittag bei der Station Bahnhofs, wo gegenwärtig Umbauten stattfinden, entgleist. Die Lokomotive und der Gepäckwagen sind die Böschung hinuntergestürzt. Das Bahngleis wurde zerstört. Der Verkehr muß durch Umsteigen aufrecht erhalten werden. Personen wurden nicht verletzt. Der Materialschaden ist bedeutend.

Streit und Boykott.

Mainz. Im Auslande der Brauer und Fuhrleute beschloß die sozialdemokratische Partei und die Gewerkschaft mit Majorität den Boykott gegen die Mainzer Aktien-Brauerei.

Tüßfeld. Fast sämtliche organisierten Mitglieder des Schuhmacherverbands sind wegen Verweigerung einer Lohnerhöhung in den Ausstand getreten.

Paris. Der Matin veröffentlicht eine Unterredung seines Berliner Korrespondenten mit Herrn Jollisch, dem Vorsitzenden des deutschen Post- und Telegraphen-Verbandes, worin dieser erklärte, die deutschen Beamten würden sich niemals zu Taten hinreichend lassen, wie es die französischen Kollegen getan haben, deren Haltung verurteilt werden müsse. Die jetzigen wirtschaftlichen Verhältnisse gestatten es allerdings nicht, daß ein Beamter mit einem Monatsgehalt von 200 Franken sich und seine Familie ernähren könne. Ihre Bestrebungen gingen deshalb begreiflicherweise auf eine Besserung der Lebensver-

hältnisse hinaus. Jollisch schloß seine Erklärung mit der Versicherung: „Wir würden uns niemals um die sozialistische Fahne scharen.“

Paris. In der Agitation der Postbeamten ist es vorläufig zu einem kleinen Stillstand gekommen. In der gestrigen Versammlung in der Reitschule zu Saint-Paul trat die Tendenz zutage, erst die genaue Stimmung des Publikums zu untersuchen, bevor der Generalausstand praktisch durchgeführt werden soll.

Die Deutschen und die Tschechen.

Wien. Der feierliche Empfang, der für Kaiser Wilhelm hier geplant ist, erregt in den Kreisen der nationalen Tschechen unangenehme Gefühle. Namentlich gibt sich die Gereiztheit bei ihnen darüber kund, daß nach den bisherigen Bestimmungen auch der Präsident des Abgeordnetenhauses bei der Begrüßung des Kaisers eine Ansprache halten soll. Die Tschechen ergehen sich in Drohungen gegen die Regierung.

Protest.

Wien. Hier wird behauptet, daß ein Teil der ungarischen Unabhängigkeitspartei für den Fall, daß sie zur Opposition gezwungen werden sollte, daran denke, gegen die Annektsionsvorlage Obstruktion zu machen. Daraus würde sich die merkwürdige Erscheinung ergeben, daß die Annektion, die in ganz Europa anerkannt worden ist, im ungarischen Parlament Widerstand findet.

Reisepläne.

London. Eine Depesche aus Petersburg bestätigt, daß die Zarin mit ihren Kindern ihren Gemahl auf der Kreuzfahrt an Bord der Kaiserjacht Standard begleiten wird. Die Abfahrt wird in der ersten Juniwoche stattfinden. Als erster Besuch ist der in Stockholm in Aussicht genommen. Die die Kaiserjacht begleitenden Panzerkreuzer werden wahrscheinlich an einer Flottenparade in den englischen Gewässern teilnehmen. Das Telegramm bestätigt ferner, daß auch eine Zusammenkunft des russischen Kaisers mit dem Präsidenten Fallieres stattfinden soll. Weiter sind Besuche bei den Königen von Spanien und Portugal in Aussicht genommen. Sodann tritt der Zar eine Mittelmeerfahrt an und trifft mit dem König von Italien zusammen. Die Kreuzfahrt ist auf sechs Wochen bemessen. Während der Fahrt wird eine ständige drahtlose Verbindung mit Rußland hergestellt werden. Stolypin wird wahrscheinlich dem Zaren begleiten.

Sinnsprüche.

Dreifach ist der Schritt der Zeit;

Jünger kommt die Zukunft hergezogen,

Wissenschaft ist das Jetzt entflohen,

Ewig still steht die Vergangenheit. Schiller.

Jedermann ist der Sohn seiner eigenen Arbeit.

Gervantes.

Briefkasten.

H. M. in S. Anfrage: Ich hatte von Jemandem Möbel gekauft. Ein Dritter machte ohne mein Wissen Eigentumsrechte an den Sachen geltend, erwirkte am Gericht einen Beschlus — Arrest oder einstweilige Besetzung — und holte plötzlich mit einem Gerichtsvollzieher, ohne daß mir irgend eine Zustellung gemacht war oder wurde, die Möbel heraus. Ist das zulässig?

Antwort: Nach Paragraph 929 der Zivilprozeßordnung ist die Vollziehung von Arrestbefehlen vor deren Zustellung an den Schuldner zulässig. Die Zustellung muß aber innerhalb einer Woche nachgeholt werden.

Geschäftliches.

Greif nicht zum Guten, greife zum Besten!

Denn nur das Beste ist sicherste Wahl!

Mißtrau' dem Guten, traue dem Besten!

Juchod, das Beste, nützt radikal!

Ein interessanter Prospekt über die Juchod-Präparate, sowie die damit verwandte und wohl allgemein bekannte „Jucker's Patent-Medizinal-Seife“ liegt unserer heutigen Auflage bei und wir möchten nicht unterlassen, unsere geehrten Leser ausdrücklich auf diesen Prospekt aufmerksam zu machen.

Wie wir hören, sind die genannten Präparate in Lichtenstein allein echt bei Curt Lichtmann zu Originalpreisen erhältlich.

Marktpreise der Stadt Chemnitz.

vom 8. Mai 1902.

Beizen, fremde Sorten	12 M.	65 Pfg.	bis	13 M.	50 Pfg.
Beizen, schaffner	12	65	13	50	
Roggen niederländischer	8	90	9	90	
Roggen preussischer	8	90	9	90	
Roggen, hiesiger	8	50	8	75	
Roggen, fremder	10	—	10	25	
Gerste, braun, fremde	—	—	—	—	
Gerste, braun, schaffner	—	—	—	—	
Gerste, rotter	7	35	7	80	
Safer, schaffner	9	60	9	60	
Safer, ausländischer	9	50	9	75	
Schfen, Rogg-	11	—	11	50	
Schfen, Rogg- u. Futter	10	—	10	50	
Ger	8	90	4	80	
Ger gebündelt	4	10	4	80	
Stroh, hiesiges	3	10	3	40	
Stroh, fremdes	—	—	—	—	
Stroh, hiesiges	2	90	2	50	
Stroh, fremdes	—	—	—	—	
Stroh, hiesiges	1	80	2	80	
Stroh, hiesiges	8	50	8	60	
Stroh, hiesiges	18	—	14	—	
Butter	2	60	2	60	

